

einer Richtung, wo man bisher keine Dislokation vermutet hatte: zwischen Dohnaer Biotitgranit und Heidenauer Zweiglimmergranit hindurch bis zur Gegend des Elbtales oberhalb Schandau. — In der vorliegenden Abhandlung soll die Möglichkeit einer solchen Annahme, die PIETZSCH nicht näher anführt, vom petrographischen Standpunkte aus untersucht werden.

In der Umgebung des Städtchens Dohna steht am Südrande der Dresdner Elbtalwanne ein längerer Streifen Biotitgranit an, der im Lockwitz-, Müglitz- und Bahratale gut aufgeschlossen ist (Lit. 8 u. 9). Dieser Dohnaer Granit ist mittelkörnig und von bläulicher Farbe. Er hat typisch hypidiomorphe Struktur, da seine Quarze die Lücken zwischen den zuerst ausgeschiedenen Gemengteilen (Feldspat und Glimmer) ausfüllen. Zahlreiche kleinste Flüssigkeitseinschlüsse, die die Quarzkörner erfüllen, geben ihnen im reflektierten Lichte den bläulichen Schimmer trüber Medien. Unter den Feldspäten herrscht bei weitem ein Oligoklasandesin (An_{33})¹ mit sauren Rändern vor (bis An_{14} , also Albitoligoklas). Selten treten diese sauren Mischungen auch als selbständige Individuen auf. Sie sind gegen ihre basischeren Verwandten stets xenomorph begrenzt. Der Oligoklas besitzt seine volle Kristallform und ist nach dem Albitgesetz dicht verzwillingt: Zwillingsachse \perp (010). Parallel dazu findet sich oft noch eine Verwachsung mit der Achse [001]: Karlsbader Gesetz, die man infolge der dichten Albitlamellen leicht übersieht. Orthoklas tritt an Menge gegen den Plagioklas wesentlich zurück. Er ist viel jünger als dieser und füllt meist einen Teil der Zwischenräume, kurz bevor der Quarz sich ausscheidet. Primärer Mikroklin fehlt. Beide Feldspäte sind nicht mehr frisch: Serizitschüppchen, die im Plagioklas meist den Kern bevorzugen, zeigen die beginnende Verwitterung an. Der Orthoklas weist oft eine perthitische Gitterung auf, die auf Entmischung von ursprünglich beigemengten Albitmolekülen zurückzuführen ist. Auf Entmischung möchte ich auch die lokale Rotfärbung des Dohnaer Granites zurückführen: ursprüngliche isomorphe Beimengung von Eisenorthoklas, der nach der Abkühlung unter Hämatitabscheidung zerfällt. Der Erklärung durch Verwitterung basischerer Gesteinspartien, die BECK und PIETZSCH (Lit. 9) annehmen, kann ich nicht beipflichten, da im Anstehenden ein Zusammenhang zwischen Rotfärbung und Biotitgehalt oder Verwitterungszustand nicht zu konstatieren war. Die stellenweise Rotfärbung ist ein wichtiges Kennzeichen für den Dohnaer Granit.

An dunklen Gemengteilen tritt nur Biotit auf, auffallend durch den starken Pleochroismus: rotbraun/bräunlichgelb. Er führt meist schon Sagenitgitter oder geht randlich gar schon in Chlorit+Titanit+Erz über. Ganz selten treten auch einmal etwas Muskovit oder Kalzit als Verwitterungsprodukte auf. — Nebengemengteile sind die üblichen: Apatit, Zirkon, Erz.

Der Dohnaer Granit ist durchgehend schwach kataklastisch verändert. Zum mindesten erkennt man dies an einer undulösen Aus-

¹ Die angegebene prozentuale Zusammensetzung der Plagioklase wurde auf dem Theodolithisch gemessen.